Sprache

2. April 2020 – 8 Nisan 5780



Die Vorteile der hebräischen Sprache

Ben Noach: Ist Hebräisch wirklich eine heilige Sprache?

Rabbi: Hebräisch war die Sprache, die G-tt zu den Menschen sprach. Wenn G-tt eine Sprache wählt, ist dies ein Zeichen dafür, dass dies die erhabenste Form der Sprache ist. Adam war der erste, der diese Sprache sprach. Noach beherrschte es auch und gab es an Ever weiter. Das Hebräische ist nach Ever, Ivrit, benannt. Nach der babylonischen Sprachverwirrung sprach Ever weiterhin Hebräisch. Abraham sprach auch Hebräisch als heilige Sprache.

Aramäisch war die gesprochene Sprache für ihn, weil er von den Chaldäern stammte. Ismael, der Sohn von Abraham, brachte den Wüsen-Völkern die heilige Sprache. So ähneln sich Hebräisch, Arabisch und Aramäisch in vielerlei Hinsicht.

Ben Noach: Gibt es einen Unterschied zwischen modernem und klassischem Hebräisch?

Rabbi: Israel hat der Wiederbelebung unserer uralten Sprache einen enormen Schub verliehen. Für die traditionellen Juden war das Hebräische immer am Leben geblieben. Aber für die Peripherie ist das Hebräische in den letzten 150 Jahren durch Emanzipation und Assimilation in den Hintergrund getreten. Zu Beginn des letzten Jahrhunderts wurde auch in Israel kaum

Hebräisch gesprochen. Die Amtssprache der Antike war Aramäisch.

Sprache in Israel

In Israel sind wir wieder zurück. Aber ist das so? Dass das moderne Ivrit unserem traditionellen biblischen Hebräisch entspricht, ist laut Professor Gilad Zuckermann ein Mythos. Grammatik und Wortschatz wurden von Eliezer ben Jehuda, dem Begründer des modernen Hebräisch, völlig verändert. Er weigerte sich, eine andere Sprache als Ivrit zu sprechen. Als er seine Frau bei jiddischen Schlafliedern erwischte, war das Haus zu klein. Die biblische Sprache wurde seit achtzehn Jahrhunderten im Koma geweckt. Eliezer hat sich alle möglichen neuen Wörter für die moderne Gesellschaft ausgedacht.

Laut Zuckermann sprechen die Israelis keine prophetische Sprache. Er nennt es Israelisch und nicht Hebräisch. Er glaubt nicht einmal, dass es eine semitische Sprache ist. Ein großer Teil des Vokabulars stammt vielleicht aus dem früheren Hebräisch, aber laut Zuckermann ist die Grammatik eher jiddisch, polnisch oder russisch.

Sprache im Westen

Zurück ins europäische Ghetto. Religion ersetzte alles, was Gleichaltrige in einer anderen nationalen Gemeinschaft verbindet. Mit der Aufklärung wurde die Einheit der Juden beeinträchtigt. Wir erhielten Bürgerrechte, mussten aber unsere nationale Unabhängigkeit, Autonomie und unsere eigene Rechtsprechung aufgeben. In der Tat war die Verschmelzung in eine größere Welt eine Art nationaler Selbstmord.

Assimilation einer Sprache

Gleiches gilt für die Assimilation der jüdischen Sprache. Verfall, Verarmung, Verschwinden war ihr westliches Schicksal. Größere Vertrautheit mit Hebräisch ist eine Entwicklung, die ich sicherlich begrüße, aber Hebräisch ist für uns etwas

anderes als für den durchschnittlichen Linguisten. Für den Juden ist Hebräisch die Sprache, in der er oder sie seine oder ihre religiösen Gefühle ausdrückt, es ist die Sprache der nationalen Solidarität, eine heilige Sprache, die in fast jedem Wort viel mehr ausdrückt, als eine wissenschaftlich reine Übersetzung darstellen kann.

Zweck und Mittel

Ben Noach: Ist Hebräisch für eine religiöse Person anders als für einen Wissenschaftler?

Rabbi: Für den Juden ist Hebräisch nur ein Mittel – ein heiliges Mittel -, um zum Wesen des Judentums zu gelangen. Für den Linguisten ist das Studium der heiligen Sprache ein Selbstzweck, bei dem der tiefe religiöse Reichtum des Hebräischen oft nicht angesprochen wird.

Klassisches und modernes Ivrit

Ben Noach: Was ist der Unterschied zwischen klassischem und modernem Hebräisch?

Rabbi: Aus den verschiedenen Perioden der jüdischen Geschichte sind verschiedene Varianten des Hebräischen zu uns gekommen, Tanach-Hebräisch, Mischna-Hebräisch, das Hebräisch der großen mittelalterlichen Dichter, wie es in den pijutim (liturgischen Festgedichten) festgehalten ist.

Viel weniger ist jedoch bekannt, dass Hebräisch auch viele verschiedene Dialekte hat. Eine alte Tradition besagt, dass jeder der 12 Stämme ursprünglich einen eigenen Dialekt hatte, wofür einige Beweise in der Geschichte im Tanach gefunden werden können. Hebräisch war eine lebendige Sprache. Das Leben erfordert Veränderung. Innerhalb der nicht-samaritanischen Dialekte unterscheiden wir sephardische, aschkenasische und jemenitische.

Innerhalb des Aschkenasischen gibt es wieder Unterschiede zwischen der westlichen und der östlichen Variante,

Unterschiede, die wir auch innerhalb der sephardischen Aussprache finden. Nehmen Sie das hebräische Wort für Welt: im modernen Hebräisch ist dies OLAM.

In der Vorkriegszeit in Frankfurt wurde dies als OULOM ausgesprochen. In Amsterdam wurde und wird dies als ???**NGOULOM???** ausgesprochen, weil wir hier – vielleicht der sephardischen Meinung folgend – den Buchstaben Ajin als Ngajin aussprechen. Aber in Polen wurde dasselbe Wort als OILEM ausgesprochen, weil der o-Laut als OI angesehen wurde und die letzte Silbe viel weniger betont war als in unserer Aussage. In diesem Rahmen sollte die litauische Aussprache nicht unerwähnt bleiben: Sie spricht den o-Ton als é: ELEM aus, eine Aussage, die bis heute in Mode ist, einschließlich deR Lubawitscher Chassidim.

Aber nicht nur die Vokale, sondern auch die Konsonanten unterscheiden sich in der Aussprache. Am Ende des Schabbats zum Beispiel sagen die portugiesischen Juden SABUANG TOB (eine gute Woche), während man in Israel einfach ScHAWU'A TOV sagt.

Unterschiede in der Aussprache mögen nur für den Außenstehenden interessant erscheinen, für die innere Masse haben diese Unterschiede viel schärfere Seiten, manchmal sogar politische Implikationen. Ich erinnere mich an eine bemerkenswerte Karikatur aus den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts, als der Kampf zwischen Zionisten und Antizionisten auch hier in den Niederlanden groß war.

Die Zionisten förderten natürlich die bekannte moderne israelische Aussage, die auch im Bildungsbereich auf starken Widerstand der nicht-zionistischen Bevölkerung stieß. In der Freitagnacht erschien eine jüdisches Wochenblatt aus der Vorkriegszeit, ein Bild von einem Mann, der in der Amstel fischte und gerade eine Mahlzeit hatte. In seiner Verzückung rief er "BEET", worauf ihn ein eindeutig orthodoxer Passant anbrüllt: "Nein, BEIS."

Alle Aussagen sind gleichermaßen gültig

Ben Noach: Sind alle Aussagen gleichermaßen traditionell und gültig?

Rabbi: Das Judentum lebt von seiner Tradition und die Frage ist, wie diese verschiedenen Aussagen zustande kamen. Die brennendste Frage ist: Welche Aussprache ist die richtige? Das lösende Wort dafür sprach Reb Mosché Feinstein (New York, 20. Jahrhundert), ein führender New Yorker Halachist.

Rav Feinstein beginnt mit der Bemerkung, dass es wahrscheinlich ist, dass alle Juden, die zum Zeitpunkt des ersten Tempels (um 1000-500 v.d.Zw.) noch in Israel lebten, die gleiche Aussprache hatten. Nachdem die Juden über alle Länder der Welt verstreut waren, verursachten Unterschiede in der Intonation und in der Zunge Unterschiede in der Aussprache. Dies ist eine bemerkenswerte und gewagte Aussage für einen traditionellen Dezisor wie Rav M. Feinstein.

Seine Hauptfrage ist, ob die vielen verschiedenen Aussprachen, von denen nur eine unbedingt die richtige ist, alle unter die Überschrift „traditionell“ fallen können. Und seine Antwort auf die Frage ist ebenso bemerkenswert: “Jede anerkannte und feste Aussprache, die innerhalb einer bestimmten Gruppe akzeptiert wird, wird als traditionell bezeichnet.”

Dieser Ansatz hat weitreichende Konsequenzen für das orthodoxe Judentum. Das Judentum lebt von seiner Tradition. Dies impliziert, dass sich jede Gruppe weiterhin an ihre eigene traditionelle Aussprache hält. Bedeutet das jetzt auch, dass ich als aschkenasischer Jude meine Pflicht erfüllen kann, die wöchentliche Tora-Sektion jeden Schabbat lesen zu hören, indem ich einem sephardischen Vor-Leser zuhöre? Die Entscheidung von Rav M. Feinstein kann zeigen, dass dies möglich ist, wenn der Vor-Leser einer legitimen Aussage folgt.

Relativer Nutzen von Aussprachen

Ben Noach: Gibt es keine besseren und weniger guten Aussprachen?

Rabbi: Die Frage nach der korrektesten Aussprache wurde auch in den vergangenen Jahrhunderten gestellt. Mehrere Autoren erklären die sephardische Aussprache für überlegen, weil das jüdische Gesetzbuch Schulchan Aruch (53:12) davor warnt, dass jemand, der keinen Unterschied zwischen Aleph und Ajin macht, dem Gebet nicht vorangehen sollte. Trotzdem weist R. Awraham Löwenstamm, Rabbiner in Emden um 1800, darauf hin, dass die aschkenasische Aussprache auch ihre Vorteile hat, weil sie klarer zwischen A- und O-Lauten und Konsonanten mit einem Punkt darin unterscheidet, die laut ausgesprochen werden ohne Punkt und die leise ausgesprochen werden.

Er ist daher gegen die Annahme des sephardischen Dialektes in den aschkenasischen Gemeinden. Er begründet seine Argumentation auch damit, dass es für jemanden, der in Aschkenas aufgewachsen ist, fast unmöglich ist, die sephardische Aussprache richtig zu verstehen. Wenn Aschkenasim die sephardische Aussage übernehmen würde, wäre das Ergebnis weder Fisch noch Fleisch. Dies ist sicherlich unerwünscht. Der Widerstand gegen die Sephardim gewann zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine noch schärfere Dimension, als die Reformbewegung eine klare Präferenz für die sephardische Aussprache ausdrückte.

Die Antwortliteratur bezieht sich auch auf die Haltung des Rabbiners Nathan Adler (1741 – 1800) aus Frankfurt, der als einer der größten Halachisten seiner Zeit galt. Zu einem guten Zeitpunkt wechselte Rav Adler von Ashkenazi zu Sephardi. Aber er war der einzige in Frankfurt, der dies tat, während alle anderen Großen dieser Zeit weiterhin der aschkenasischen Aussprache folgten. Darüber hinaus weist einer der Schüler von Rav N. Adler darauf hin, dass Rav Adler zwei bis drei Jahre lang einen sephardischen Lehrer hatte, der ihm die richtige

Aussprache beibrachte.

Assimilation des Hebräischen

Charakteristisch für alles Leben ist Veränderung. Hebräisch wird ebenfalls assimiliert und hat einen großen Wandel erfahren. Auch die Frage nach der richtigen Aussprache ist heute noch aktuell. Wie ist der Status der modernen israelischen Erklärung? Dies ist sicherlich nicht rein traditionell. Es ist klar, dass es kein Aschkenasit ist. Aber es ist auch nicht sephardisch. Sie sehen eine Zweiteilung zwischen religiösem Ivrit und der gesprochenen Sprache Ivrit. Einige Juden in Israel sprechen Gebetstexte in Aschkenasisch oder Sephardisch, während sie einfach Ivrit auf der Straße sprechen.

Logische und informative Sprache

Hebräisch ist die logischste und informationsreichste Sprache. Es ist die höchste Form der Sprache. Wenn ich auf Hebräisch “vichuneka” sage, brauche ich sechs niederländische oder deutsche Wörter: “Und er möge dir wohlgesonnen sein.” Deshalb ist Hebräisch etwas Besonderes.

Zwei Schreibweisen

Ben Noach: Hatte Hebräisch ursprünglich keine andere Schrift?

Rabbi: Nein, aber zwei hebräische Schreibweisen existieren noch heute: die Ketav ivri und die Ketav aschuri, die quadratische Schrift mit getrennten Buchstaben, mit denen unsere Schriftrollen Sifre Tora geschrieben sind. Wenn es wahr ist, dass die Zehn Gebote auf den Steintafeln in einer anderen Schrift geschrieben wurden als wir sie derzeit verwenden, würde dies bedeuten, dass die offizielle Tora-Schrift, die wir jetzt haben, fremden Ursprungs ist.

Dies ist aus vielen, vielen Gründen praktisch unmöglich. Höchstwahrscheinlich hat es Ketav Aschuri immer gegeben, aber es wurde ausschließlich oder hauptsächlich für heilige Zwecke

verwendet. Ketav ivri wurde zu profanen Zwecken verwendet, zum Beispiel als Inschrift auf Münzen. Bei Ausgrabungen gibt es also immer um Ketav Ivri. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Ketav Aschuri nicht ursprünglich als Grundlettern geschrieben wurde. Es kann sein, dass das Ketav Aschuri für eine gewisse Zeit vergessen war und später von Ezra haSofer (Schriftsteller), neu gefunden wurde.

Wieder asketisches Leben

Ben Noach: Was interessiert Sie an kleinen sprachlichen Feinheiten? Ist Religion nicht hoch darüber?

Rabbi: Erhabene Geister suchen oft die Isolation, um mit G-tt allein zu sein. Wenn sie unter Menschen sind, verlieren sie ihre g´ttliche Umgebung und fühlen sich verlassen. Es ist in gewisser Weise vergleichbar mit großen Intellektuellen, die gerne allein sind, um sich selbst zu klären.

Im Judentum besteht der Zweck des frommen Lebens nicht darin, sich von der Welt zu trennen. Ein frommer Mann liebt diese Welt, gerade weil es ihm ermöglicht, seinen Platz in der Welt der Wahrheit, der zukünftigen Welt, zu verwirklichen.

Die Schüler fördern die Suche nach religiösen oder intellektuellen Führern, die sich niemals völlig von der Gesellschaft abschotten, weil ihre Altersgenossen sie bei allem unterstützen, was sie suchen.

Ein Mensch, der die Welt hasst, hat keinen Kontakt mit G-tt oder seinen Mitmenschen. Selbst wenn er mit dem Höchsten Wesen allein sein will, wird er durch die Tatsache bedrückt, dass er nicht alle normalen irdischen Bedürfnisse befriedigen kann. Je mehr er seine Gebete wiederholt, desto weniger Einfluss haben sie auf seine Religiosität.

Die folgende Richtlinie gilt für jede Überlegung: Gleichgewicht. Ein frommer Mann ist wie ein König. Er ist ausgewogen darin, seinen Trieben nachzugeben, verfällt aber

weder im Sinne der Einschränkung noch im Sinne des Übermaßes dem Extrem.